

Am Ziel

MEDIZIN Katja Fechtel praktiziert seit Kurzem im MVZ an der Seite von Kinderärztin Petra Hecht. Zudem arbeitet die 36-Jährige auch stationär.

VON JANA KAINZ

NAUMBURG - Vorbei sind die Zeiten, als die Kinderarztpraxis des Ambulanten Zentrum (MVZ) am Klinikum Burgenlandkreis in Naumburg wegen Urlaubs oder Weiterbildungen auf einen Vertretungsarzt außerhalb des Hauses verweisen musste, Petra Hecht, Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, hat seit Kurzem eine junge Kollegin an ihrer Seite: Katja Fechtel. Drei Tage die Woche praktiziert sie mit Petra Hecht parallel in der Praxis. Die anderen beiden Tage legt sie die Hände aber keinesfalls in den Schoß. Nur wenige Meter entfernt, ein Stockwerk höher, arbeitet sie dann im Ärzteteam der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Deren Chefärztin, Mandy Kersten, hatte die Idee zu dieser ungewöhnlichen, aber praktischen Kombination. „Es ist schön, dass ich beides haben darf, die ambulante wie die stationäre Arbeit. Ich hatte schon davon geträumt, beides kombinieren zu können. Nun hat es geklappt“, erzählt Katja Fechtel.

Weder in der Klinik noch in der Ambulanz betritt die 36-Jährige, örtlich bezirkt, Neuland. Bereits 2009, kurz nachdem sie ihr Studium beendet hatte, kam sie als Assistenzärztin ans Klinikum - für ihre Facharzttausbildung. Weil diese „Ausflüge“ in Spezialgebiete verankert sind, führten diese sie für einige Zeit auf eine Frühgeborenen-Intensivstation nach Gera und gleich zweimal in die Kinderrehabkliniken nach Bad Kösen. Die Arbeit mit chronisch kranken Kindern sei wegen des breiten Spektrums sehr lehrreich gewesen. Und thematisch lag die Arbeit nah an ihrem Doktorthema. 2014 promovierte sie zum Thema Diabetes-Erkrankung, wobei sie sich den Risikofaktoren widmete. „Zehn Jahre lang habe ich daran gearbeitet und bin durch ganz Deutschland gefahren, um Diabetikerfamilien zu befragen“, erzählt die in Langendorf aufgewachsene Frau.

Nach ihrer Facharztprüfung, die sie in den Kinderrehabkliniken absolvierte, kehrte sie zurück ans Naumburger Klinikum. Auch die Kinderambulanz sei ihr da schon vertraut gewesen. Gelegentlich hatte sie Petra Hecht vertreten. Inzwischen seien die Patientenzahlen derart gewachsen, von der Übernahme der Praxis von Rosemarie Schewe bis jetzt haben sie sich etwa verdoppelt, so dass es eines weiteren Kinderarztes bedurfte. Dass sie nun - teils in der Praxis,



Seit Kurzem ein Team: die Kinderärztinnen Petra Hecht (l.) und Katja Fechtel.

FOTO: KLINIKUM

teils auf der Station tätig - quasi übergreifend arbeitet, sei auch bei den Eltern gut angekommen. „Muss eines unserer in der Praxis behandelten Kinder stationär aufgenommen werden, kennen wir dessen Vorgeschichte und auch im Anschluss an den Klinikaufenthalt“, erzählt sie, „bleibt die weitere Betreuung in unserer Hand“. Das sei für die Eltern sehr beruhigend. Und noch wichtiger: „Muss ein Kind in die Klinik, kann ich es in der Praxis schon beruhigen, ihm sagen, dass wir uns dort sehen werden, weil ich auch dort arbeite“, erklärt die junge Ärztin.

„Es ist schön, dass ich beides haben darf, die ambulante wie die stationäre Arbeit.“

Katja Fechtel
Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin

Am Ziel ihrer beruflichen Wünsche ist sie mit dieser kombinierten Tätigkeit bereits jetzt angekommen. Dass sie Kinderärztin werden würde, stand für sie schon im zarten Alter eines Kindergartenkindes fest. Und das lag nicht nur an der familiären Vorbelastung. Wie Katja Fechtels Großmutter ist auch ihr Vater Arzt. „Ich liebe Kinder und habe, sobald ich durfte, bei meinem Vater in der Praxis, in der er auch Kinder behandelt, geholfen“, erzählt die Mutter zweier Töchter im Alter von vier und acht Jahren. Sie sei mit vielen Kindern groß geworden und ist selbst große Schwester zweier Brüder.

Schon immer habe sie anderen Kindern, wenn diese Wehwechen hatten, helfen wollen. „Es ist eine Freude, Kinder gesund zu machen. Ihr Strahlen zu sehen, wenn es ihnen wieder gut geht, ist großartig“, so die Medizinerin. Beruflich am Ziel angekommen zu sein, mag nach Endstation klingen, ist es für Katja Fechtel aber nicht. Jetzt geht es erst richtig los. Nun geht es darum, in die Praxis hineinzuwachsen, Fuß zu fassen. „Auf jeden Fall“, so die junge Ärztin, „fühlt es sich richtig gut an.“